

Tagebuch 16.- 23. Juni 2024

Gardasee – Sirmione – Mantova

Sonntag, 16. Juni 2024

Nach den schlechten Erfahrungen mit Flügen und Zügen entscheiden wir uns mal fürs Auto. Für die Strecke von Schlieren über den Gotthard, Lugano, Como, Mailand, Bergamo bis an den Gardasee in Sirmione rechnet Googlemaps mit rund fünf Stunden Fahrt. Um 10 Uhr fahren wir los, der Sonntagsverkehr (ohne Lastwagen!) ist moderat und wir kommen gut voran. Zumindest bis zum Gotthard. Dort herrscht – auch wenn noch keine Hochsaison ist – der obligate Stau. 1 Stunde 40 Minuten. Das interessiert uns aber wenig, wir nehmen den schönen Ausweg **über den Pass**. Kaum Verkehr (die Leute stehen offenbar lieber im Stau), tolle Landschaft, angenehmes Wetter und nach einer halben Stunde Passfahrt sind wir im Tessin. Es geht flüssig weiter, Mailand umfährt man. Die dreispurige Autobahn ist allerdings ziemlich überlastet und die zahlreichen Stationen für die Mautgebühr nerven. Dennoch erreichen wir unser Ziel Sirmione inklusive Halt an einem «Autogrill» nach rund sechs Stunden. Unser Navi kennt aber die eingegebene Via San Vito 4 nicht. Wir versuchen es dann mit einer in der Nähe gelegenen Strasse. Via XXV Aprile. (Der **25. April** ist in Italien «Tag der Befreiung». Er geht auf **1943** zurück, als sich Italien mit Hilfe der Alliierten von den Nazis «befreite»). Typisch italienische Geschichtsklitterung. Kein Wort davon, dass man unter Mussolini der engste Verbündete der deutschen Nazi war und an der Seite von Hitler in Russland und Nordafrika in den Krieg gezogen war.

Schliesslich finden wir unsere Residenz **«Phoenix Garda Hills»** aber doch. Heisst: Wir telefonieren mit der Betreuerin der Liegenschaft, eine freundliche Russin, Swetlana oder so, und die führt uns dann in unser neues Heim. Gebucht haben wir ein **Appartement auf zwei Etagen**. Gediegen mit zwei Schlafzimmern und zwei Bädern. Billig ist das Appartement ja nicht: 3305 Euro die Woche. Aber dann staunen wir nicht schlecht, als wir sehen, was da geboten wird: Die eine Etage ebenerdig mit eigenem Garten vor dem Haus und die zweite nicht wie erwartet im ersten Stock und Terrasse – sondern **unter der Erde!** Ohne Tageslicht, wie in einem Bunker. Atombombensicher – man weiss ja nie, wie weit Putins Raketen reichen... Unten im Keller ist es eiskalt, dafür luxuriös eingerichtet. Mit kunstvoll verzierten Leuchtern, mit Designermöbeln (Nachtischchen so designt, dass allenfalls eine Brille darauf Platz hat, zu klein für ein iPad), dafür ein tolles Doppelbett und ein monströser Flachbild-TV an der Wand. Und ein riesiges Bad mit grosser runder Badewanne. Unter der Erde leben zu müssen, ist etwas gewöhnungsbedürftig, aber es ist ja nur für eine Woche. Und schlafen wird man sicher gut, weil es «da unten» kalt ist. Eine Klimaanlage gäbe es zwar, aber die wird man im Keller nicht brauchen.

Eingerichtet sind wir rasch. Dann machen wir uns auf einen ersten Erkundungsgang am Ufer des Gardasees und finden bereits die ersten Fischrestaurants. Das Wetter ist gut, angenehme 23 Grad. Am ersten Abend verpflegen wir uns noch mit Lebensmitteln, die wir von zuhause mitgenommen haben – eine gute Flasche Amarone ist auch dabei, alles perfekt. Da wir von der Reise ziemlich groggy sind, lassen wir den 21-Uhr-Match der Fussball-EM aus (England-Serbien wäre es, naja) und gehen früh schlafen.



Am Ufer des Gardasees bei Sirmione



Residenz Phoenix Garda Hills



Das «Untertags-Schlafzimmer»



Blick auf den Gardasee bei Sirmione



Die Treppe ins Untergeschoss



Am Montagsmarkt von Sirmione



Castello Scaligero di Sirmione



Eingang zum Castello



Garda

Montag, 17. Juni 2024

Das übliche Programm. Zuerst einkaufen in Colombare (im dortigen Coop finden wir sensationell gute «Grisselle», Grissini mit Sesam. Natürlich besuchen wir auch noch den **Montagsmarkt**, der ist aber eher eintönig auf Textilien ausgerichtet. Dann (tolles Wetter mit viel Sonne) genießen wir ein Stündchen unseren Swimmingpool, direkt vor unserem Haus. Wir sind da fast allein. Zwischen 13 und 15 Uhr darf man ihn nicht benutzen, warum auch immer. Am Nachmittag ist das Highlight von Sirmione angesagt: Das **Castello Scaligero**. Eine echte Sensation, dieses tolle Schloss direkt am Wasser. Und tausende von Touristen, ein richtiges Gedränge. Diese spektakuläre **Seefestung** stammt aus dem 14. Jahrhundert. Erbaut von der Adelsfamilie **Della Scala** (daher der Name Scaligero). 1387 wurde dann die Burg und ganz Sirmione vom Herzog von Mailand besetzt, von Gian Galeazzo **Visconti**. 1405 ging Sirmione an die Republik **Venedig**. 1797 kam dann **Napoleon** und besetzte es für Frankreich, 1861 übernahm das Königreich Italien.



Castello Scaligero

Eigentlich hätten wir ja das Schloss auch gerne von innen gesehen – aber dann stehen wir vor verschlossenen Türen. Montag kein Zutritt. Also dann halt später mal. Dafür besichtigen wir noch die hübsche **Altstadt von Sirmione** mit seinen illustren Häusern und dem öffentlichen Strand. Gerne hätten wir auch noch eine Schifffahrt rund um den Zipfel von Sirmione gemacht, aber gegen Abend hin ziehen Wolken auf und die Sicht wird sehr schlecht – mit Nebel wie an einem Herbsttag in Effretikon-Nord.

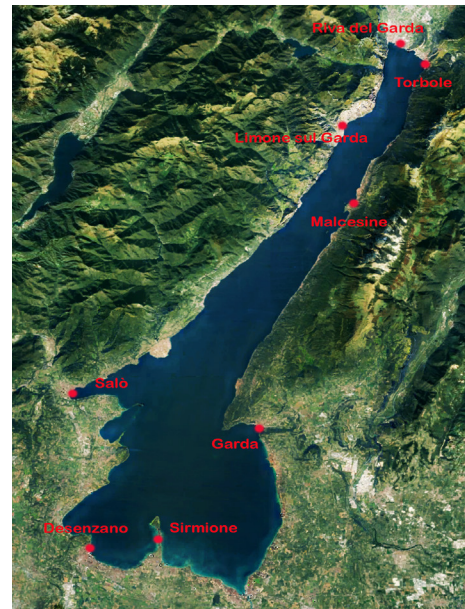


Altstadt von Sirmione

Abends ist dann vor dem Monster-Flachbild-TV im Wohnzimmer – im ganzen Apartment gibt es fünf davon, in jedem Raum einen – **Fussball-EM** angesagt. Wir schauen, wie Frankreich Österreich 1:0 «besiegt», dank eines Eigengols der bedauernswerten Österreicher, die toll kämpfen.

Dienstag, 18. Juni 2024

Wir stecken unsere Ziele ziemlich hoch: Eine **Umrundung des Gardasees** soll es sein. Von Sirmione fahren wir Richtung Osten unten rum und machen einen ersten Halt in **Garda**, schliesslich müssen wir ja den Namensgeber des Sees auch mal sehen. Dann gehts nördlich bis **Malcesine**. Dort gibt es nämlich eine **Autofähre**, mit der man nach Limone sul Garda auf die andere Seite des Sees übersetzen kann. Eine Fähre, die täglich fährt, wie es heisst. Genauer: stündlich. Als wir aber in Malcesine ankommen, finden wir weder eine Anlegestelle noch eine Fähre. Denn die Sache hat einen kleinen Haken. Sie fährt schon täglich, aber erst im Sommer. Und der





Torbole



Torbole – Paradies der Windsurfer



Limone sul Garda



Am Markt von Limone sul Garda



Strandpromenade von Limone sul Garda

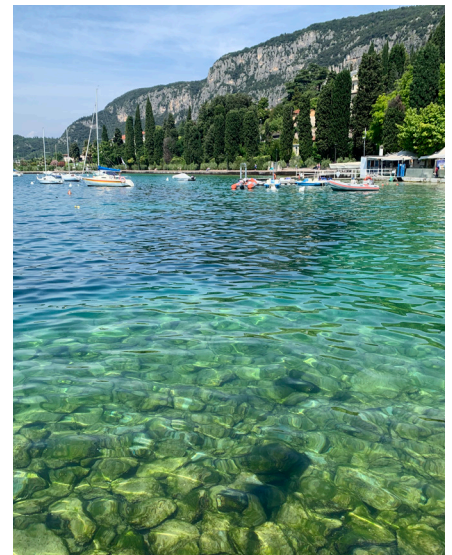


Torbole

beginnt in Italien erst am 29. Juli. Jänu, sagen wir uns, dann umrunden wir halt den ganzen See. Was ganz gut ist, denn sonst hätten wir ein prächtiges Dörfchen verpasst: **Torbole**. Dieses liegt illuster eingebettet in felsigen Berghängen, wo der Wind offenbar immer bläst. Deshalb ist der Ort besonders beliebt bei Windsurfern – wir sind froh, dass wir «unten» bei Sirmione wohnen, wo es weniger bläst. Aber fürs Auge und nur für eine halbe Stunde ist das ganz schön.

Die nächste Station liegt am obersten Ende des Sees: **Riva del Garda**. Die Stadt ist allerdings keinen Besuch wert, sie liegt hinter den Felsen und macht einen ziemlich industriellen und wenig einladenen Eindruck. Also weiter nach **Limone sul Garda**. Das ist schon eher ein Touristenmagnet. Merkt man am übervollen mehrstöckigen Riesen-Parkhaus. Man fährt ganz schön lang da rum, bis man ein grünes Lichtlein und einen freien Platz findet. Am Strand unten finden wir dann immerhin die Anlegestelle der **Fähre**. Wir reiben uns die Augen: Sie fährt tatsächlich! Aber dann stellen wir fest, dass sie gar keine Autos aufnimmt, nur Passagiere. Aha. Und wohin sie fährt, wissen wir auch nicht – eher nicht nach Malcesine. Dafür können wir wieder einmal einen Markt besuchen. Der ist wesentlich grösser und bietet auch viel mehr verschiedene Waren an als jener in Sirmione. Wir kaufen ein: Eine Bluse, einen «Tote-Bag», ein Portemonnaie und einen Ledergürtel.

Weiter gehts dem Gardasee entlang. Nun gegen Süden. Allerdings ist da vom See nicht mehr viel zu sehen, den die Strasse führt durch dutzende von Tunnels, die in das Steinmassiv gehauen wurden. Eindrückliche Arkaden-Tunnels. Und enorm viel Verkehr. Nach unten hin nimmt er so zu, dass wir mehrfach im Stau stecken. Ausweg unmöglich, es gibt nur diese Strasse. Dann machen wir den Fehler, dass wir unserem super intelligenten Navi den Auftrag erteilen, uns nach Sirmione zu leiten. Und dieses wählt den sogenannten «schnellsten Weg», heisst **über Autobahnen**. Am Gardasee gibt es aber keine, also lotst uns das Gerät weit südlich um den See herum. Auf eine komplett überfüllte Autobahnstrecke, dreispurig, mit donnernden Riesenlastwagen links und rechts, die auch noch ständig andere Lastwagen überholen (wollen), obwohl sie gar nicht schneller sind. Heisst: Alles verstopft, immer wieder Stau. Wir kommen nur mühsam vorwärts – und haben erst noch keine Ahnung, wo wir uns befinden. Wir sind ganz in der Hand des Navis. Gefühlt machen wir einen Umweg über Mailand und Neapel, bis wir endlich wieder in der Gegend von Desenzano sind (das bloss ein paar Kilometer von Sirmione entfernt liegt). Wie auch immer, schliesslich sind wir wieder zuhause in unserer Residenza. Den Gardasee haben wir jetzt im Griff. Und wissen jetzt auch, dass man nicht den Fehler machen soll, im Internet nach «Fähre» zu suchen (dort kommen nur unbrauchbare Angaben und Kommentare von Reisenden), sondern die offizielle Website aufrufen muss. Das richtige Stichwort heisst **«Traghetto»**, dann findet man das. Und erfährt dann verbindlich, wann die Autofähre täglich fährt. Und wohin. Aber erst ab 29. Juli.



Gardasee bei Garda

Mittwoch, 19. Juni 2024
Von Ausflügen haben wir nach dem gestrigen Monsterprogramm und dem



Castello Scaligero



Aufstieg zum 37 Meter hohen Hauptturm

Getümmel auf Autobahnen genug. Heute ist ausruhen angesagt. Am Vormittag ist das Wetter noch gut, und so genießen wir nach dem Frühstück in unserem Privatgarten ein paar Sonnenstunden am Pool. Langsam ziehen dann Wolken auf und der Himmel bedeckt sich. Es bleibt aber angenehm warm. Ideale Bedingungen für einen gemütlichen Spaziergang und einen weiteren Versuch, das **Castello Scaligero** von innen zu besichtigen.

Diesmal haben wir Glück. Es ist geöffnet und die Besucherzahlen sind eher gering, also kein Anstehen. Was sofort auffällt: Im Gegensatz zu fast allen Burgen fehlt das Mobiliar völlig, also gibt es keine Rüstungen und keine Waffen zu sehen – nur **leere Räume**.

Der **Hauptturm** diente den verschiedenen Burgherren über die Jahrhunderte – den Della Scala, den Visconti – als **Wohnhaus** (eher unbequem!). Direkt daneben hatten die Soldaten der Wehrburg ihre Schlafräume.

Heute dient der 37 Meter hohe Turm nur noch der Aussicht. Von hier hat man einen fantastischen Blick über Sirmione und den See.

Eindrucklich ist **der befestigte Hafen**. Während hier die Scaliger im 14. Jahrhundert und später die Venezier ihre eigenen Flotten sicher geschützt wussten, hatten es gegnerische Kriegsschiffe schwer, diesen Hafen anzugreifen. Er ist auf allen Seiten von Wehrmauern umgeben und die enge Einfahrt war relativ einfach zu verteidigen. Der Wehrhafen von Sirmione ist einmalig. Es ist **die einzige** noch erhaltene Hafenbefestigung aus dem 14. Jahrhundert.



Eingang zur Burg



Blick vom Hauptturm



Hafenbecken mit Wehrtürmen – einmalig

Eine ähnliche gibt es noch in Lazise – auch am Gardasee – aber diese ist bis heute komplett verschüttet. Auch das Becken von Sirmione war jahrhundertlang mit Schutt gefüllt – es wurde zum «begehbaren Innenhof». Erst 1919 grub man das Becken aus und der spektakuläre und historisch wertvolle Wehrhafen konnte sich wieder mit Seewasser füllen. Fehlen nur noch die **Kriegsschiffe** – das wäre der Hammer.

Donnerstag, 20. Juni 2024
Ein düsterer, grauer Tag. Gerade recht für einen Ausflug ins Museum.



Wir haben uns für den weltberühmten **Herzogspalast** der Familie Conzaga von **Mantova** entschieden. Natürlich ist das mehr als nur ein «Palast», es ist eine Palaststadt aus zahlreichen Komplexen und soll aus mehr als 1000 Räumen bestehen. Das ganze Gebilde ist eine UNESCO-Weltstätte. Mantova liegt etwa 60 km südlich von Sirmione, also weniger als eine Fahrstunde entfernt – aber nicht mehr in Venetien, sondern bereits in der **Lombardei**.

Die Palazzi der Grafen und Herzöge aus der Familie Conzaga in Mantova



Herzoglicher Palast – voller Kunst



Castello di San Giorgio

Eng mit diesen Palazzi ist der Name **Conzaga** verbunden. Diese mächtige Adelsfamilie regierte Mantova über fast vier Jahrhunderte als Markgrafen und Herzöge und herrschte von 1328 bis 1707. Die Familie ist vor allem deshalb bis heute berühmt, weil sie sich mit **Kunst und Kultur** beschäftigte und fantastische Werke von heute weltberühmten Künstlern zusammentrug. Die Conzaga holten zu jeder Zeitepoche die besten Künstler an ihren Hof, deshalb sind hier bis heute Werke von **Raffael, Rubens** und **Mantegna** zu bewundern.



Im Fall von **Andrea Mantegna** war es der Markgraf Ludovico III Gonzaga, der den heute weltberühmten Künstler 1460 zu seinem Hofmaler machte. Mantegnas bekanntestes Werk hier sind die Fresken der **Camera degli Sposi** («Brautzimmer», auch Camera picta = bemaltes Zimmer genannt) im **Castello San Giorgio**. Die Camera degli Sposi ist das touristische Highlight des Palastes. Aber wieso heisst dieses Zimmer «Camera degli sposi»? Da gibt es kein Brautpaar... Der irreführende Name «Camera degli Sposi» entstand erst im 19. Jahrhun-



Andrea Mantegna: Fresko in der «Camera picta» im Castello di San Giorgio



Andrea Mantegna schuf die Fresken der «Camera degli Sposi» zwischen 1465 und 1474. Hier Darstellungen aus dem Leben der Familie Conzaga.

dert. Die Fresken Mantegnas beziehen sich nicht auf eine Hochzeit oder eine Braut, sondern vielmehr auf Szenen, die das **eheliche Leben und die Familie** der **Conzaga** darstellen. Anlass für die Errichtung des relativ kleinen quadratischen Raumes von rund acht Metern war die Ernennung von Francesco Gonzaga (Sohn des Markgrafen Ludovico III) **zum Kardinal** im Jahr 1461. Ein berühmtes Bildnis zeigt Ludovico Gonzaga, wie er einen Brief von seinem Sekretär in Anwesenheit seiner Familie und seines Hofes empfängt. Aber ehrlich gesagt bin ich etwas enttäuscht. Für herzogliche Verhältnisse ist das Zimmer sehr **klein** und Mantegnas grossartige Werke können nicht atmen. Sie kommen deshalb nicht so zur Geltung, wie sie es verdienen würden. Alles wirkt eng und gedrängt.

Ganz anders der Raum des **Federico II Gonzaga (1500-1540)** – der ist gewaltig und mit mächtigen Bildern bestückt. Sie zeigen den Trojanischen Krieg und wurden um 1538/39 gefertigt. In ihrer Mächtigkeit erschlagen sie einen förmlich. Erstellt wurden sie von der Werkstatt des **Giulio Romano (1499-1546)**, einem einheimischen Maler und Architekten aus Mantova.

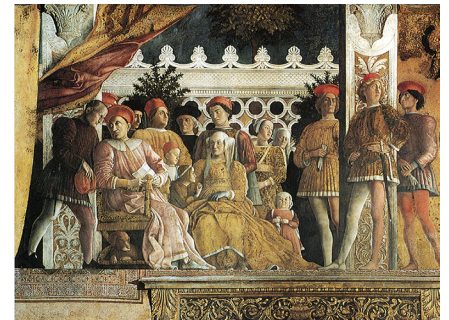


Andrea Mantegna: Ludovico Gonzaga erhält von seinem Sekretär einen Brief.



Trojanischer Krieg, Wohnung des Federico II Gonzaga. Werkstatt Giulio Romano.

An **Raffael** waren die Gonzaga besonders interessiert und versuchten mehrfach, seine Werke nach Mantua zu holen. Im Palast ist eine Serie von neun **Wandteppichen** des grossen Renaissance-Stars zu sehen (er hat dazu die Vorlagen geliefert). Den Auftrag dafür erhielt er von Papst Leo X. Die Teppiche waren für die Sixtinische Kapelle im Vatikan gedacht, sie wurden dann von **Kardinal Ercole Gonzaga** erworben und im 18. Jahrhundert in seinen Räumen installiert. Sie zeigen Geschichten der Heiligen Petrus und Paulus. Hier links eine Darstellung des «mirakulösen Fischfangs».



Andrea Mantegna: Die versammelte Familie Gonzaga um 1465: mit Ludovico Gonzaga, Barbara von Brandenburg, Marsilio Andreasi, Raimondo Lupi, Gianfrancesco Gonzaga, Vitorino da Feltre, Rodolfo Gonzanga, Barbara Gonzaga.



Wandteppiche im Raum des Kardinals Ercole Gonzaga nach Vorlagen von Raffael.

Dann noch ein ganz Grosser: **Peter Paul Rubens**. Im «Saal der Bogenschützen» (wo allerdings weit und breit kein Bogenschütze zu sehen ist...) hängt das Monumentalgemälde des flämischen Meisters. Es zeigt die fromme Familie Gonzaga andächtig unter einer Darstellung der heiligen Dreifaltigkeit. Gemalt hat Rubens das monumentale Werk für die nahe gelegene Kirche der «Heiligen Dreifaltigkeit».



Peter Paul Rubens: Bildnis des jungen Francesco IV Gonzaga, 1605.



Peter Paul Rubens: Die betende Familie Gonzaga und die heilige Dreifaltigkeit.



Mantova: Neben dem Palazzo Ducale die **Cattedrale di San Pietro Apostolo** – ein architektonischer Hybrid aus verschiedensten Baustilen mit sehr spezieller Fassade.



Eingang zum Palazzo Ducale Mantova.

Mantua in ein paar Stunden zu sehen ist eigentlich unmöglich – hier könnte man locker eine Woche lang verweilen und würde immer noch an der Oberfläche kratzen. Da gäbe es noch so viele weitere Palazzi, archäologische Museen, zahllose sehenswerte botanische Gärten, Kirchen und Katedralen. Aber schon der endlos scheinende Rundgang durch die herzoglichen Paläste mit ihren Galerien und prunkvollen Räumen ist so ermüdend, dass wir uns schliesslich nach der **Exit**-Tafel sehnen. Für heute ist der Bedarf an Kunst und Architektur abgedeckt. Und die Aufnahmekapazität erschöpft.



Markt in Mantua.

Die einstündige Rückreise nach Sirmione verläuft reibungslos. Und wir freuen uns jetzt auf zwei Ruhetage. Für morgen ist Sonne angesagt!

Freitag, 21. Juni 2024

Zu Ehren des heutigen **Sommerbeginns** zeigt sich doch tatsächlich die Sonne! Das passt wunderbar zu unserem Ruhetag ohne jegliches Programm.



Unser Privatgarten in Sirmione.

Samstag, 22. Juni 2024

Der letzte Tag vor der Rückreise. Am Vormittag scheint nochmals die Sonne, aber die Prognosen lassen uns aufhorchen: **Sturmwarnung!** Es scheint sich da was Gröberes anzubahnen.



Fachmann am Werk.

Am Nachmittag ziehen Wolken auf, aber es reicht noch für ein feines Abendessen direkt am See. Im Ristorante **Casa dei Pescatori**. Da gibt es einen delikaten Branzino im Salzmantel. Und damit wir keine Probleme beim Zerlegen des Fisches haben, macht das der Chef für uns. Der Branzino ist ein Wolfsbarsch und gehört zur Gattung der Karpfen. Er kommt in Flüssen und Seen vor, aber auch im Meer. Unser Exemplar ist ein Meerfisch. Das wäre also auch geklärt. Und: Er schmeckt ganz vorzüglich.

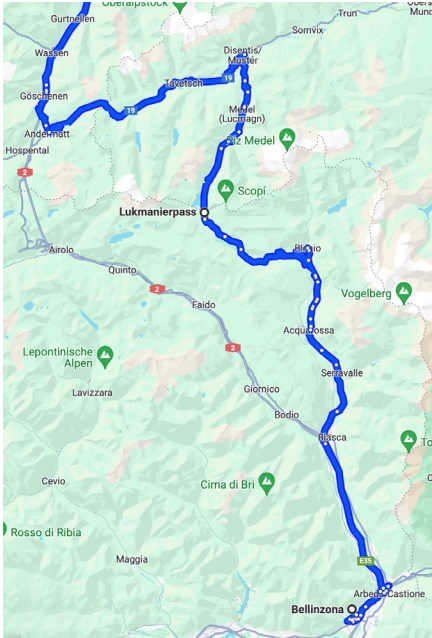
Abends Fussball-EM: Um 21.00 Uhr spielt Belgien gegen Rumänien und gewinnt 2:0. Was für eine Gruppe! Nach je zwei Spielen haben jetzt alle vier Teams drei Punkte: Das wird spannend!



Im Casa dei Pescatori am See.

Sonntag, 23. Juni 2024

In der Nacht blitzt und donnert es gewaltig. Das angekündigte Unwetter ist im Anmarsch. Uns erwartet also eine ziemlich **nasse Rückreise**. Welche Route sollen wir nehmen? Ursprünglich planten wir eine schöne Tour zum Comersee rauf, dann über den Splügen und via Chur nach Hause, um den Gotthardstau zu vermeiden. Aber jetzt? Bei Regen macht das keinen Spass. Also planen wir die schnellste Route, heisst nach Mailand und dann in Chiasso über die Grenze. Dort entscheiden wir dann, ob wir über den Gotthard fahren oder via San Bernardino. Denken wir. Aber es kommt alles ganz anders.



Die Reise über den Lukmanierpass

Das Fahren auf nassen Autobahnen ist kein Schleck. Normalerweise liegt hier in Italien die Limite bei 130 km/h. Aber bei Regen sind es nur noch 110 – darauf wird mit Leuchtanzeigen immer wieder hingewiesen. Nur: Wen kümmert das hier? Wenn man tatsächlich 110 führe, würde man zum Verkehrshindernis. Also passen wir uns an und fahren auch 130. Aber selbst dann wird man ständig überholt. Kein Problem, aber nervig sind die vielen Zahlstationen. Da staut sich dann der Verkehr und hier trifft man die Ferrari wieder, die an einen vorbei gerast sind. Bis zur Schweizer Grenze regnet es ununterbrochen. In Chiasso legen wir einen Stopp ein und planen dann die Weiterreise. Die Verkehrsmeldungen besagen, dass am Gotthard inzwischen der Stau 1 Stunde und 40 Minuten beträgt – und dass es auch über den Pass staut.



Deshalb planen wir um: Statt den Gotthard nehmen wir den **Lukmanier**. Es läuft wunderbar. Kaum Autos und inzwischen scheint auch noch die Sonne, eine herrliche Passfahrt in herrlicher Landschaft. Alles prima, es läuft wie am Schnürchen – bis zur Passhöhe. Doch runter nach Disentis stockt der Verkehr plötzlich. Was ist denn da los? Keine Ahnung. Wir stehen und stehen, und gefühlt jede halbe Stunde gehts ein paar Meter vorwärts. Stop and Go. Als wir dann endlich kurz vor Disentis sind, erfahren wir den Grund der Stockung: Hier steht nur noch eine Fahrbahn offen! Ob es eine Baustelle oder ein Erdbeben ist, wissen wir nicht. Aber in **Disentis** fragen wir einen Polizisten, der den Verkehr regelt: Um nach Zürich zu kommen, sollen wir via Andermatt fahren oder via Chur? «Nur ja nicht nach Chur!», meint dieser, «da ist alles voll».

Häh? Wieso denn das? Erst später erfahren wir, was geschehen ist. **Die N13 ist komplett unbefahrbar. Wassermassen haben einen Teil der Strasse weggefegt, deshalb ist die San Bernardino-Strecke gesperrt!**



Inzwischen sind wir schon sieben Stunden unterwegs. Und hoffen nur noch, dass wir endlich nach Hause kommen. Tatsächlich läuft es dann ab Andermatt relativ gut und kurz nach 19 Uhr sind wir endlich zuhause. Unsere Rückreise hat glatte **neun Stunden** gedauert! Ufff.